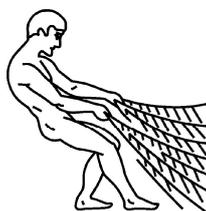


BALKANMUSIK

von

Daniel Mezger



© S. Fischer Verlag 2008

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Aufführung durch Berufs- und Laienbühnen, des öffentlichen Vortrags, der Verfilmung und Übertragung durch Rundfunk, Fernsehen und andere audiovisuelle Medien, auch einzelner Abschnitte. Das Recht der Aufführung ist nur von der

S. Fischer Verlag GmbH
THEATER & MEDIEN
Leitung: Uwe B. Carstensen
Hedderichstraße 114
60596 Frankfurt am Main
Tel. 069/6062-273
Fax 069/6062-355

zu erwerben. Den Bühnen und Vereinen gegenüber als Manuskript gedruckt. Dieses Exemplar kann, wenn es nicht als Aufführungsmaterial erworben wird, nur kurzfristig zur Ansicht entliehen werden.

Dieser Text/diese Übersetzung gilt bis zum Tage der Uraufführung/ Deutschsprachigen Erstaufführung als nicht veröffentlicht im Sinne des Urhebergesetzes. Es ist nicht gestattet, vor diesem Zeitpunkt das Werk oder einzelne Teile daraus zu beschreiben oder seinen Inhalt in sonstiger Weise öffentlich mitzuteilen oder sich mit ihm öffentlich auseinander zu setzen. Der Verlag behält sich vor, gegen ungenehmigte Veröffentlichungen gerichtliche Maßnahmen einleiten zu lassen.

Personen:

Am Schlagzeug: Robert

An der Gitarre: Niklas

Bass und Gesang: Moritz, wie die anderen beiden irgendwo in dieser Zeit zwischen Mitte zwanzig und Mitte dreissig.

Mirjana ist etwas zu jung.

Istvan rasiert sich täglich und wird dieses Jahr fünfundvierzig.

Keine der Figuren spricht mit Akzent!

Der Ort:

Eine Bühne. Hinten das Schlagzeug, vorne der Rest.

Alle sind immer da, ausser da, wo da steht, dass sie nicht da sind.

Die Zeit:

Jetzt dann gleich

Lass uns nach Genua fahren, Liebling
Schwing dich auf die Vespa, Schatz
Lass uns Strand finden
unter dem Pflaster der Revolution
(Gustav: Genua)

Ein Zeichen sind wir, deutungslos
Schmerzlos sind wir und haben fast
Die Sprache in der Fremde verloren.
(Hölderlin: Mnemosyne)

INTRO / ERSTE STROPHE / BRIDGE : **Fahren**

Robert schläft.

Robert: Wenn man aufwacht, ist immer alles ein bisschen anders. Immer ein bisschen anders als beim Einschlafen, wo man sich gerade dran gewöhnt hatte, dass alles immer ein bisschen seltsam ist. Beim Aufwachen hat man das wieder vergessen. Man schaut sich um, und es ist seltsam. Seltsame Welt. Seltsam, dass ich da drin vorkomme. Man traut der Sache nicht so ganz, denn den Träumen durfte man auch nicht trauen, und die sahen gleich aus.

Moritz: Der Anfang eher so langsam.
Der Beat als Erstes. So auf die Hi-hat.
Und jedes Schlagloch ein Tritt aufs Bass-Drum-Pedal.
Autobahnbeat.
Vielleicht schon mal Gitarre dazu.
Stupides Achtelgeschrammel.
Unverzerrt.
Und lethargisch ein bisschen Fläche.
So die Langeweile.
So das Reden.

Niklas: So dieses Reden über die Aussicht, die immer die gleiche ist, über Lastwagen, die man überholt.
Über die Nutten am Strassenrand

Robert: Die Prostituierten.

Niklas: Darüber wie sie da stehen. So am Strassenrand.

Moritz: So dieses: Warum spielen wir da eigentlich?

Niklas: Robert hat das eingefädelt.

Moritz: Robert ist der Schlagzeuger.

Niklas: Robert schläft auf der Rückbank.

Moritz: Robert schläft.

Robert: Am besten sind Rückbankträume. Das Brummen der vorbeifahrenden Landschaft. Wie früher: Vorne die Eltern leise beim Streiten. Ich stellte mir immer vor, dass sie in einen Baum fahren, dass beide sterben. Und ich sitze neben dem rauchenden Auto im Gras und weine und bin tapfer.

Niklas: Autobahnbeat.
Und so Witze, die hin und hergehen.
Immer so die gleichen Witze.
Kommt ein Schlagzeuger in –

Moritz: Die Diskussionen.
Dann bald mal der Bass dazu. Auch in Achteln.
Man nähert sich dem Ziel. Nähert sich der ersten Strophe.
Sind wir bald?

Niklas: Wer spielt denn sonst noch?
Achtzehn Stunden fahren für so ein Festivaldings in irgendwo. Irgendwo im Osten.
Noch nicht mal EU.

Moritz: Bald.

Niklas: Irgendsoein Internetkontakt.
Myface, Spacebook, wasauchimmer.

Robert: Man sagt nicht Nutte.

Niklas: Man steigt auch nicht bei Fremden ein.

Moritz: Also Autobahnmusik. Immer noch Intro.
Aber natürlich weiss man: Bald drückt der Gitarrist auf dieses kleine Teil da am Boden. Bald wird angezerrt.

Niklas: Ja, auf jeden Fall bald mit Verzerrer.

Moritz: Und bald auch die Stimme.

Robert: Über Ausbeutung macht man keine Witze.

- Moritz: Also unterwegs. Nach Osteuropa also.
- Niklas: Krti... Hat das einer lesen können? Weisst du, wo wir abfahren müssen?
- Robert: Oder ich komme selber ins Krankenhaus. Erst der Unfall, dann Filmriss und dann wachte ich auf im Krankenhausbett, die Schwester holt freudig den Chefarzt, der Arzt macht ein sorgenvolles Gesicht. Sie haben Glück gehabt, sagt er, aber Sie haben eine Fraktur im Sowiesosowieso-Bereich des unteren Rückens, sie werden nie mehr gehen können. Und von da an würde ich Rollstuhlfahren lernen. Und zeigte allen, dass ich mich nicht unterkriegen lasse. Im Rollstuhl und trotzdem noch so fröhlich! Bewundernswert!
- Moritz: Der Anfang also eher beschwingt.
Noch gibt es keine Rebellen, noch gibt es keine Entführung und noch keine Toten. Noch sieht es nicht so aus, als ob es nicht so gut enden würde. So wie es immer endet, falls es endet. So wie man es nie will, wenn man dabei ist und immer will, wenn man bloss zuschaut.
Noch ist man sich einig. Noch schläft der eine auf der Rückbank, der andere sitzt am Steuer, der dritte liest Karte und sucht Radiosender.
Noch schreiben wir die Lieder für uns selber.
- Niklas: Man hätte die Mücken zählen sollen, die das Leben geben für dieses Konzert.
Mal zwei für die Rückfahrt.
- Moritz: Nik am Steuer. Nik an der Gitarre. Ich am Bass. Ich meist an der Stimme.
Manchmal auch Akkordeon.
Singen auch gerne zu dritt.
Unisono.
Meist eher politisch.
- Niklas: So mit Haltung eben.
So mit Bedeutung.
So gegen das System und so.
- Moritz: Mach dich nicht lustig.
- Niklas: So gegen Ausbeutung. Gegen Ausbeutung durch Prostituierte und so.

Moritz: Ich kann sonst auch mal fahren, wenn du müde bist.

Niklas: Wir haben eben so Anliegen und so.

Moritz: Lass es.

Niklas: Ja.

Ja, wir wehren uns. Ja.

Gegen.

Ja.

Ja, wir sind eben gegen den Kapitalismus und so.

Moritz: Arschloch!

Niklas: Ja. Wir singen gegen den Kapitalismus an.

Ja.

Ja.

Wir singen dagegen an, dass der Kapitalismus die Weltherrschaft erlangt.

Ja, das ist sozusagen unser Leitmotto.

Dieses antikapitalistische, antiglobalisierende Antiding ist sozusagen unser Beiname.

Wir sind erstmal natürlich eine Band unter vielen. Aber wir haben da ja eine ganz klare Aussage und eine ganz straighte Haltung. Und das bringt unsere Band natürlich ganz nach vorne. Und weil wir ja nicht für uns, sondern für eine Idee arbeiten, macht es uns ja auch nichts aus, dass wir erstmal natürlich ziemlich untendurch müssen. Denn die Zuschauer wollen ja erstmal nur Sex'n'Drugs'n'Rock'n'Roll -Lieder hören. Oder Boygroups. Und wir spielen erst vielleicht nur für die Attac-Versammlungen auf. Aber das spricht sich ja dann rum, dass wir gute Musik machen und dass wir im Gegensatz zu all den anderen Bands, die auch gute Musik machen, eben ein gutes und echtes Anliegen haben. Und wir gründen ein eigenes Label und bringen das ganz nach vorne, bis es die Menschen merken und bis den Menschen diese Seichtheit von all den Sex'n'Drugs'n'Rock'n'Roll-Bands dieser Welt auf den Senkel geht. Und von den Boygroups. Und die ganze Welt will nur noch unsere Ideen hören. Und unsere CDs. Und die kaufen sie dann. Und das, obwohl sie schon viele andere CDs zuhause haben. Uns stört das nicht, denn wir werden dadurch zu Millionären. Und ausserdem bringt es ja auch unsere Idee voran. Unsere Idee vom Antikapitalismus. Alle Welt möchte jetzt auch so

einen Antikapitalismus bei sich zuhause haben. Und wir freuen uns über die ganzen Antikapitalismuskäufer, die das ganze antikapitalistische Merchandising bei sich zuhause stapeln. Die antikapitalistischen Merchandisingkäufer brauchen das jetzt alles, denn sie brauchen ja unsere Meinung zum Thema Antikapitalismus, das haben wir ihnen ja gesagt. Und weil wir das gesagt haben, wollen sie das jetzt auch, jetzt wollen sie, was sie früher nicht wollten. Jetzt kaufen sie, was sie früher nicht gekauft hätten.

Und das ist dann eben genau Kapitalismus.

Moritz: Langsam löse ich dich lieber ab.

Robert: Wenn man aufwacht, ist immer alles ein bisschen anders.

Moritz: Wir müssen hier abfahren.

Robert: Immer ein bisschen anders als beim Einschlafen.

Moritz: Hier, da musst du rechts.

Robert: Wo man sich gerade dran gewöhnt hatte, dass alles immer ein bisschen seltsam ist.

Moritz: Wir biegen ein in diese Stadt. Es wird immer mehr, wie wir es uns vorgestellt haben. Es wird immer richtiger.

Niklas: Und dann endlich. Dann endlich einer dieser Ostblockwohnblocks. Der ist gross. Der ist grau. Der ist eklig. Aber gut. Hier sieht es richtig aus. Es kommen noch mehr Ostblockwohnblocks. Oben wohnen echte Ostmenschen. Unten gehen Ostmenschen in Ostläden, kaufen Ostobst und haben Zeit. Wahrscheinlich weil sie keine Arbeit haben.

Moritz: Wahrscheinlich können sie sich unser Konzert gar nicht leisten. Aber wir sind nicht bloss hier wegen des Konzerts, wir wollen nur mal gucken, wie es hier so ist im Balkan.

Robert: Ich wache auf im Osten. Ein leerer Platz, keine Bühne, kein einziger Mensch. Man schaut sich um und es ist seltsam. Seltsame Welt. Seltsam, dass ich da drin vorkomme.